

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **17 (1935)**

Heft 49

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur
 Inseraten-Annahme: Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur, Technikumstr. 83, Postfach 210, Tel. 22.252, Postfach VIII b 58
 Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Binfert & Co., Winterthur, Telefon 22.252

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorchriften der Inserate / Inseratenschluß Montag Abend

Aber eines Tags, als er just an einem wichtigen Schreiben saß, überfiel ihn das Verlangen nach

Frau noch einmal einen Sieg. Weil man der Frau die beruflichen Fähigkeiten nicht ohne weiteres zutraut, macht man die entgeltliche Tätigkeit der Frau von der Zustimmung des Mannes abhängig. Wie lächerlich diese Auffassung von Minderbeurteilung der Frau in einer Zeit mit Berufstätigen und erfolgreichen Frauen wirkt, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Doch ist sie nicht nur veraltet, sondern gibt auch die Frau der Willkür preis. Ist dem Mann die entgeltliche Tätigkeit der Frau unangenehm, so bestreift er die gesetzliche Möglichkeit, sie zu unterbinden, gleichgültig wie die Willkür liegt.

Die erwünschten Beschränkungen der Handlungsfähigkeit sind in der heutigen Zeit ohne jede Berechtigung. Aufgabe des Gesetzgebers wird es sein, die veraltete Auffassung von der Tätigkeit der Frau zu revidieren und durch Befreiung der bisherigen Beschränkungen der Handlungsfähigkeit den Gedanken der weiblichen Minderwertigkeit endgültig aus dem Gesetz zu verbannen.

Befinnung auf Wesentliches.

Die Richtung unserer Zeit geht dahin, sich auf die tieferen und organischen Bindungen an eine gewisse Form und Richtung des Lebens stärker zu befehlen. Die in der Natur selbst begründeten, vom Leben selbst angelegten Grundformen des Seins, so fühlt man, bedeuten auch in der Spätere der Kultur Maßstab und Gesetz. Nicht in der alten, klaren Form, in der man von den weiblichen Eigenschaften sprach, für die dieses oder jener geeignet sei oder nicht geeignet sei — mehr um ihr Gebiete zu verschaffen, als um zu erschließen — in einer neuen, viel tieferen Art der Wesensbefinnung erscheint heute das Problem der Arbeit, und Aufgabenteilung zwischen der Geschlechter. Keine Frage, daß damit eine Rückbefinnung auf letzte schöpferische Elemente geschieht, die sich im gesamten Leben nicht nur biologisch, nicht nur geistlich, sondern auch geistig auswirken.

Aus „Die Frau im neuen Lebensraum“, von Gertrud Bäumer.

Aus dem Leben einer Landpfarrfrau.

Unsere Kirchengemeinde umfaßt zwei Dörfer am Fuße des Jura und zählt etwa 3000 Seelen. Die Bevölkerung hat bauerlichen und industriellen Charakter zugleich. Das heißt, die Männer und die Großzahl unserer jungen Leute gehen in die Fabrik (Schuhfabrik, Weberei, Maschinenfabrik, Bleicherei etc.), während die Frauen daheim ein kleines Unternehmense betreiben und viel schwere Arbeit leisten. Unter ihnen hier ist eine und braucht viel Fleiß und Ausdauer. Nach Feierabend und an den freien Sonntagsmorgen helfen die Männer daheim. Oft, besonders in den Erntezeiten, wird bis in die Nacht hinein gearbeitet, gemäht usw. Durch Erbschaft und Kauf haben unsere Einwohnern von jeder größeren und kleineren Stütze Wiesland und Acker erworben, so daß der ganze Grundbesitz der Gemeinde außerordentlich zerstückelt ist. So kommt es, daß die Leute häufig weit zu gehen haben bis zu ihrem Land, auf dem sie arbeiten.

Dies macht das Leben um vieles mühsamer. Unter diesen Umständen ist unsere Bevölkerung eher ruhig, verschlossen, schwer zugänglich. Ihr Lebensgefühl ist im allgemeinen sehr schlicht. Nur die Jungen lassen merken, daß sie es in Zukunft besser haben möchten, mehr häßlich und bequem, und sie schmücken und puzen sich gern.

Unsere Dorfgemeinschaft haben ein auffallendes

Gegen chronischen
**Bronchialkatarrh
und Husten**

nahm ich mit Erfolg Silphocalin-Tabletten. — Starke Abmagerung des sonst so zarten Schlemers, Appetitlosigkeit, Durchschlafen in der Nacht, Husten und Auswurf bedeutend vermindert. Mein Arzt hat, Silphocalin weiter zu nehmen. H. W. in Nbg. Durch Silphocalin kann die Heilung vieler Bronchialkatarrhen erzielt werden. — Packung mit 80 Tabletten R. 4.— in allen Apotheken erhältlich. — (Nicht verschreiben!) — Die Apotheke E. Streuli & Co., Uznach (St. Gallen) Verlangen Sie von der Apotheke kostenlos und unverbindlich Zusendung der interessanten Aufklärungsschrift. (6233)

P 43 K

Bedürfnis nach Geselligkeit. Es bestehen die verschiedenen Vereine und Vereinigungen. Die möglichst alle im Laufe des Winters einen Familien- oder Unterhaltungsabend bieten.

Neben der Kirche auf einer Anhöhe zwischen beiden Dörfern liegen das Pfarrhaus und das Pfarrhofhaus. Dreimal in der Woche abends kommen Präparanden oder Konfirmanden zum Unterricht ins Pfarrhaus. Es ist dies für die Pfarrfrau besonders wertvoll, die sie für die einzelnen auch kennen lernt und oft mitlirnt für den Abend eine Stunde Unterricht übernimmt für den abwesenden Pfarrer.

Unsere Gefährtinnen möchten einiges hören von der Arbeit der Pfarrfrau in der Gemeinde? Wie ich bereits andeutete, sind die weiblichen Pflichten nicht gerade zugänglich. Sie kommen mit ihren Räten und Anliegen nicht so ohne weiteres ins Pfarrhaus, denn sie von allerwärts das „Herrenhaus“ sagen. Sie und da folgen doch Eingelade der Einladung und kommen mit einem Straßentrumpf oder für ein „Pauerbüchel“ zur Frau Pfarrer, selten genug. Zagegen sollten bestimmt die Pfarrleute schon wissen, daß das „Groß“ (alte Frau) von der Leiter geführt ist, — daß der Großvater nachts immer huiet, — daß dem Mariell das Knie weh tut usw. Man sollte es förmlich den Bäufern anheben...

Die Pflichten der Pfarrfrau in der Gemeinde sind die Hauswirtschaft in der Gemeinde, ein bis zwei halbtägige Pro Woche, ab und zu auch mehr. Es gibt immer eine ziemlich harte Arbeit, einfacher Männer oder Frauen, die sich freuen, wenn man ihre stillen Stunden fängt, geduldig und teilnahmenvoll aus ihrem früheren und jetzigen Leben hört, — ihr Büßel beachtet, ihre Blumen beibringt oder ihr Geißlein im Stall ... Einzelne bitten um Bücher, die ihnen aus dem Pfarrhaus privatim zur Verfügung gestellt und gelegentlich wieder ausgetauscht werden. Es ist in unsern Dörfern auch immer eine ganze Menge Kranke, die während leben müssen und die sich sehnen, daß Herr oder Frau Pfarrer ihnen aus der Bitter oder dem Geklagte auslesen oder aus einem verworrenen Mischel- oder Gemischel. Da ist z. B. eine alte ca. 12 Jahren kranke Frau, die viel Geklagte im Dorf, Krebskranke, und immer sind Wöchnerinnen da, mit denen man sich freuen oder sorgen darf. In vielen Fällen tut die Pfarrfrau bei solchen Besuchen einen Blick in die finanziellen Verhältnisse, die lange nicht immer durch Arbeitslosigkeit bedingt sind. Sie kann sich dann wohl etwa die Größe der Kinder merken und in der Stille das Jahr hindurch für Weihnachten arbeiten und sorgen.

Es gibt bei uns noch viele kinderreiche Familien, lockere und tapfere Mütter, die z. B. für helfende Hinweise in Erziehungs- oder Ernährungsfragen offen sind. Immer wieder gibt es Gelegenheit, Rat zu erteilen für die Behandlung von allerhand Verlegungen und allerlei Ungelegenheiten. ... Oder jemand hat ein schweres Leid zu tragen und braucht immer wieder tröstlichen Zuspruch. Es kommt so gar nicht darauf an, daß die Pfarrfrau bei ihrem Besuch selber viel redet; wenn sie nur Herz und Auge offen hat und tatkräftig ist, dann ist ihr Einbild von nachhaltiger Wirkung.

Da unsere Heranwachsenden durch die verschiedenen Vereine sehr in Anspruch genommen sind, haben die Pfarrleute wenig Jugendorganisationen zu leiten. Eine kleine Konfirmandenvereinigung kommt alle vierzehn Tage Sonntagsabend in Pfarrhaus, zu biblischen und ethischen Besprechungen, im Winter überdies noch monatlich einmal für einen literarischen Abend in größerem Kreis.

Die Frau Pfarrer leitet einen kleinen Hilfsarbeitsverein, der bei ihr alle vierzehn Tage Dienstagsabends zusammenkommt. Die Töchter und jungen Frauen machen nach eigener Wahl die verschiedensten Handarbeiten und können dazu Besuche in Hilfsarbeitsstellen. Häufig wird auch fruchtbarer Bazar veranstaltet, meistens in der Weihnachtszeit.

In der Arbeitsschule und in der Anstalt für schwachbegabte Kinder erwartet man der Pfarrfrau Besuch. Diese Stunden sind für sie selber ein Gewinn und eine immer neue Anregung. — Im Winter hat die Frau Pfarrer ein spezielles Arbeitsgebiet in ihren Pausen und Straßearbeiten für Arme auf Weihnachtsfesten. Von Jahr zu Jahr wächst die Arbeit, denn je mehr man sich einleibt und umficht, desto mehr Bedürfnisse entdeckt man. Ein besonderes Verlangen ist bei uns vorhanden nach passender Kleidung für ältere Frauen oder nicht so begabte Töchter, die nicht zur Fabrik können. Ich lasse seit Jahren von Herbst bis Frühjahr stricken und

herbeizutragen fertigen nützlichen Sachen für meine Damenkreis. ... Die Winterzeit haben unsere zwei Dörfer je 14 Tage einen Vereinsabend. Da wirken Herr und Frau Pfarrer besonders gerne mit. In z. B. kommen hauptsächlich Frauen zusammen, in einem großen Schulzimmer, alle mit ihrer Strickarbeit. Sie sind ein gar aufmerksames und dankbares Publikum und können teilweise in den je zwei Stunden Vorlesung nicht genug hören und sich selber mitlesen, was ihnen an Selbstaufbau und Vortragsliteratur geboten wird. Und wenn die Damen kappeln, die Augen leuchten über die Frauen, dann gibt es noch Leuchung mit den Vorlesenden und neues Schichtenlernen. In z. B. kommen zur Hausfrau Männer zu diesen Abenden, mit oder ohne Pfeifen und Stumpen, und es wird vorgelesen oder über irgend ein Thema gesprochen.

Das Erzählte ist nur eine mangelhafte Andeutung alles dessen, was eine Pfarrfrau Leben und Herz erfüllt im Laufe auch nur einer Woche. Es ist eigentlich schmerzhaft, daß den Pfarrleuten meistens nur Kummer, Leid und Sorgen erzählt und auch Gemüt geladen werden, nicht Fröhliches, das doch auch noch den Menschen im Alltag begegnet.

Will eine Pfarrfrau mit Gottes Hilfe im Leben stehen für ihre Anbefohlenen, muß sie vor allem auch das eigene Haus und Heim ordnen, pflegen und mit dem guten Ton erfüllen. Frau und Mutter sein, dies ist die allerhöchste Aufgabe, dann erst kommt die fröhe Arbeit in der Gemeinde, als Gehilfin des Mannes.

Eigentlich sollte ich noch erzählen von dem, was ich an der Türe des Pfarrhauses alles abspieße und wie da alles aus- und eingeht und mit was für verschiedenen Anliegen sie da kommen: Geisteskranken aller Art klopfen an, Bettler, Gauner und solche, die alle paar Wochen wieder auftauchen, ums Schlafgeld, um ein Stück Brot und Käse ... um ein sauberes Tischtuch, um ein Paar Socken oder ein frisches Hemd, um ein Döschen ... usw. Aus der näheren und weiteren Nachbarschaft kommen die Leute auch ins Haus zur Benutzung unseres Telefons. Einmal glitzert dem Pfarrer zu rufen, ein andermal muß der Doktor schnell zu einem Kranken oder Verunfallten bestellt werden oder die Lieben verabreden sich für den Sonntag.

Es mag den Anschein haben, daß in diesen Sinnesarten gar zu viel von Enniten und Sorgenvollem die Rede war. Aber durch alle Erfahrungen hindurch leuchtet mir immer wieder das Wort:

„Willst du glücklich sein im Leben trage bei zu anderer Glück; denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück!“ (S. 3.)

Denken Sie daran?

Daß ein **Geschenkabonnemnt** des „**Schweizer Frauenblatt**“ auf **Weihnachten viel Freude machen kann?**

Anmeldungen nimmt die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur, Technikumstraße 88, entgegen. Eine hübsche Geschenkkarte wird Ihnen noch von dieser ausgehelt werden.

Was ist ein Skandal?

Unabhängig der öffentlichen Verammlung der Kirchensynode des Kantons Zürich lesen wir in Nr. 2070 der „Neuen Zürcher Zeitung“ wörtlich folgendes:

„Pfarrer von der Trone (Bumtön) stößt sich daran, daß es in der Pflanzenschule vorgekommen ist, daß ein Kind ohne Wissen und Einwilligung des Vaters getauft wurde. Der Redner bezeichnet dies als Skandal, während Pfarrer C. Wöhrd (Zürich) ausführt, daß es nicht immer möglich ist, den Vater zu erreichen, und daß dann die Einwilligung der Mutter genügen muß.“

Wir kennen den Fall nicht; aber wir halten es auch nicht für wesentlich, zu rufen die Mutter dazu an, die Taufe ihres Kindes zu wünschen. Eine solche Einwilligung des Vaters vorlag. Es wäre z. B. möglich, daß das kleine Lebens-

licht sehr flackernd war, und sie das Kind für den äußeren Fall getauft wissen wollte. Es könnte aber auch sein, daß der Vater im Ausland, unerreicherbar war, in einem deutschen Konzentrationslager, zum Beispiel, oder als Kaufmann in Lieberke. — Aber es könnte auch der ganz unerreichte Fall vorgelegen haben, daß der Vater, höchst indifferent, sich später der hl. Taufe widersetzt hätte, und die Mutter, die bei Segensbedürfnis war, die stille und unauffällige Gelegenheit der Spitaltaufe benützen wollte — es kann ja auch wirklich so sein, daß aus irgend einem Versehen, einer Obedienzpflicht, ein Kind getauft worden ist, ohne daß sein Vater es wußte. Jedenfalls wünschte die Mutter, die eben ihrem Kind unter tausend Schmerzen das Leben geschenkt hatte, daß es aufgenommen werde in die christliche Gemeinschaft.

Es mag seltsam an, daß ausgerechnet ein Pfarrer unserer Landeskirche die Übernahme dieser faktumtalen Handlung als „Skandal“ zu bezeichnen sich verpflichtet fühlt, ist eine Verletzung der mündlichen Autorität mittere. Es freigt ja wohl geschrieben: Der Mann ist des Weibes Haupt — aber es freigt auch geschrieben: Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Es ist wohl das erste Mal, daß im Zusammenhang mit einer religiösen Handlung, einem Befehl zu den Ordnungen unserer Landeskirche ein so hartes Wort fiel aus dem Munde eines ihrer Pfarrer. (S. 2.)

Im Geiste der Menschlichkeit.

Den formidablen und tiefstehenden Betrachtungen Maria Waleers (vergl. Nr. 48) lassen wir heute in kurzen Auszügen einige Stellen aus einem Artikel von E. J. de la B. h. o. m. m. e. n. aus der National- und folgen, dessen Bedeutung uns unserm Interesse genähert wurde. Sie schreibt:

Jede denkende Frau verfolgt in den Zeitungen die Judenfrage. Voll Entsetzen und innerer Bestimmung stellt sie fest, wohin ein entarteter Kapitalismus und ein ungerechtfertigtes Liebesheiligkeitsgefühl ein Volk führen können. ... Man darf nicht milde werden, sich persönlich immer und immer wieder in die Lage des Juden zu versetzen, und alle Reden und Redungen nachzulesen, die er durchzuführen hat. Nur so bleibt unter Empfinden wach; nur so gelingt es uns, schon im Klein und im Großen, was uns von diesem menschenunwürdigen Antisemitismus anrühren will.

Wir Frauen haben alle Ursache, uns gegen den Antisemitismus zur Wehr zu setzen. Diese Abwehr entspringt den Geboten der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit. Aber auch den Geboten der Mütterlichkeit. Namentlich diesen! Ich bin sehr dankbar, daß eine Frau und Mutter aus jüdischen Vorkriegszeiten, die seit vielen Jahren meine Aufzüge verfolgt, mich bittet, doch einmal vom Frauenstandpunkt aus die Judenfrage kurz anzuführen.

Können Sie sich die Seelenpein einer Jüdin und Mutter vorstellen? (so schreibt die Frau.) Ich glaube kaum, daß jüdische Mütter müssen jeden Tag neu unsere Kinder aufrichten, um sie gegen Spott und Schimpf und unerbittliches Unglück stark zu machen. Und trotzdem werden diese Kinder festlich geschmückt fürs Leben, bloß, weil unter aller Schöpfung sie aus Jüdisch zu Juden werden. Ich sehe junge, starke, wachsende Menschen, was mir fertiger Empfinden kaum ausfallen? ... Dieser Anruf erschüttert. Und er zwingt uns dazu, nicht nur im Prinzip und für die Juden einzutreten, sondern immer sie verfolgt, belästigt, verurteilt werden, sondern innerlich ganz klar zu werden, was schon die geringste Achtung

UOLG Apfel-Tee

das wärmende Hausgetränk für die rauhe Jahreszeit

BASLER WEBSTUBE

ZU WEIHNACHTSARBEITEN
HANDGEWEBE
BÄNDER U. GARN

BASEL 12/126

P 737 Q

ihrem Anblick so jäh und mit solcher Wucht, daß er mitten im Satz den Faden hinstieg und ohne Verzug nach der Kitzelung hinüberleitete. Allein, im stillen Gang des Wöchnerischen ärgerte sich Fuß schon wieder, und als die empfangende Schwester ihn abließ, von der Meisterin Unmaß und Willkür gerügt, bedrückend, war es ihm beinahe wie Erleichterung, daß er das übermäßige Besorglosigkeits unvertanen heitragten konnte und sich werden lassen.

Wie ihm jedoch nach wenig Tagen im Wöchnerhaus dieselbe Anstalt wurde, spürte er nur mehr Ungelegenheit und Unzufriedenheit, zu der sich eine plötzliche Angst gesellte. Und Ungelegenheit und Angst steigerten sich von Mal zu Mal, denn von Mal zu Mal lauteten die Berichte beunruhigender.

Einmal traf er im hellen Hof des Hauses mit Valerius Anselm zusammen. Des Ältesten flüchtiges Gesicht zeigte ehrliche Betrübtheit, als er Herrn Thüring Anstalt fand: „Ach, mein Herr Doktor, was ein arg Ding, nur menschliche Weisheit, und zuvor um unsere künftige Argwohnheit, die allemal dort ein Loch hat, wo man ein fräglich Mittel findet, und allemal dann verlag, wann es um die besten und tollkühnsten Menschenbinder geht. Ich weiß nichts zu sagen, als daß sie mir unter den Händen verflucht wie ein Fels und ich darüber fleh — ich und hilflos wie ein Torredner. Und es ist, als ob sie lädelte über meine schmale Weisheit aus ihren allmächtigen Augen.“ Und er schimpfte: „Seht, Herr Doktor, ist allmäh doch ein schlimm faßlich Ding Weisheit und bittmännliche Unkenntnis für ein Weisheits. Die man sie jetzt Kinder um sich hätte und ein fröhlich Leben an ihr hing, bei Gott, sie wird mich nicht entzünden; aber wie soll nun unsere schwache Kunst solch eine starke Seele fesseln, wann sie gehen will und nichts sonst

ist, daß sie einleitet? Schab aber ist es um die; denn sie der nicht bloß himmlische Seele. Ach, was für ein tapferer, heilender, dienfertiger Mensch war sie! Bei den Kranken mußte man sie haben und bei den Armen. Keine Arbeit war ihr zu leicht und kein Zugreifen zu schwer, aber das Beste freilich ihr müder Gegenstand und die Kraft der guten Deute. Die hat gar oft mehr bemerkt als unkenntnis mit Wöhras und Argene!“

Herr Thüring lag ihm entseht an: „Sie war! War? Ihr frecht ja von ihr, als ob sie nicht mehr da wäre, sie lebt doch noch, und die Kraft lebt wieder!“

Weiter Valerius wurde betrübt mit den Worten: „Er blühte überaus und teilnehmend in des Altmeisters graues Gesicht, und seine fursingerige Hand drückte herzlich seinen kalte Hand. Dann ging er mit stiller Gehr von dannen.“

Nach dem er kannte Herr Thüring war eine Stunde noch zu sehen, nur menschliche Weisheit, und ihr zu vieles lagen! Und der Joren gegen die strenge Regel der Sammlung, die ihm den Weg der Betlägerigen verbot, daß ihm das zu schaden, böser noch der schlimme Verdacht, daß Magdalena diesen Weg nicht wählte.

Einmal wurde ihm nach dem Zusammenstehen mit Anselm, gab ihm die Schwester Magie mit der Meisterin üblichem Gruß ein Brieflein von deren Hand. Er las es erst dabei in seiner Kammer und schloß vorher das Kammerkür, und die kleine nach dem Abend nicht mehr geöffnet, die kleine Magie war, ein traumhaft geritztes Unbehagen, so später Stunde mußte sie es unbehindert wieder wegzutreiben.

Über Joren und Ungelegenheit waren von da an verflucht, wie aufgelassen vom heiligen Schmerz.

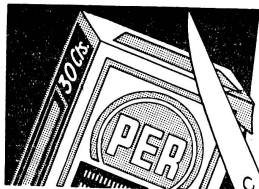
Er sah die Magdalena erst wieder, als sie in der Kante der Leuchte drüben hart und weiß stand, den weißen Kissen lag. Lange blieb er bei der Toten allein; denn Schwester Magie, die mit verschloffenen Augen und der herfürstlichen Trauer aus dem frischen Gesicht die Totenwache hielt, hatte sich bei seinem Erscheinen verstimmt und erschrickt in den Chor der nächsten Kirche zurückgezogen, wo sie dann still stand unter dem einzigen leichten kleinsten Totengeld nach den innig vertrauten Jagen. Es war, als ob mit dem Licht der befehligen Augen auch die letzte Spur dieser großen Seele auf dem stillen Antlitz erlösen wäre, daß es nun fremd war und unvertut und ohne lebendigen Erinnerung entliegt. Dieser entsetzte Körper hatte keine Antwort mehr auf die heißen Fragen seines lebendigen Jergens. (Schluß folgt.)

Religiöse Lyrik.

Ein Zeichen der Zeit: aus dem Deutschland der Kirchengewalt kommen uns zwei schmale, aber gewichtige Bände neuer religiöser Lyrik. „Lauten aus Gottes Brand“, April der Gegenwart, herausgegeben von Prof. Dr. W. Neudorf, Verlag Salzer, Berlin, und „Geistliche Gedichte“, herausgegeben von Kurt Jähnle, Göttinger Verlag, Berlin-Gleis. W. Neudorfs Sammlung umfaßt neben vielen unbekannten eine große Anzahl berühmter Dichternamen, von denen wir einige, wie etwa Hermann Hesse, Ricarda Hüch, Ina Selzer u. a. durchaus

nicht gewohnt sind, mit religiöser Dichtung in gebührender Zusammenfassung zu bringen, und wir erleben darum an ihnen manche schöne Überzeugung. Der Begriff „religiöse Dichtung“ ist in diesem Bande weit gefaßt. Menschliche Begegnung, Natur, Kunst und Vaterland, werden hier als mögliche Quellen göttlicher Offenbarung dem christlichen Selbstvertrauen zur Seite gestellt. An verschiedenen Beispielen wird uns allerdings klar, daß es nicht genügt, den Namen Gottes in einem Gedichte zu nennen, um es in diesem Bereich geführt werden zu lassen. Doch in andern, z. B. in Christian Morgensterns morgenlichen Strophen wird man einen edel religiösen Grundton ebenfalls stark hören, wie in Gertrud von Scharfens Prolog zu den Symmen an Deutschland, oder in Carolas herrlichen Versen.

Einheitlicher gestaltet sich die aus dem Gedächtnis flammende Sammlung schon deshalb, weil die getroffene Gedichtwahl sich auf wenige Autoren beschränkt. Unter ihnen sind Rudolf Alexander Schröder und Hermann Claudius die bestimmenden. Wenigstens wirkt im Sinne der Vereinfachung die flüchtige Unterbrechung der Gedichte unter die Dreizehn des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Damit wird die bewußte christliche Haltung festgelegt. Die selbe Tradition des deutschen Gedichtes, den wir denn auch fortgesetzt in Schröders Substanz. Wer kann der Treu versagen, die Du an uns gelang, der Gaben unermessen, die wir von Dir empfangen? Oder in seinem: „Wir dienen, Herr, um keinen Lohn, es war uns selbst zu Schaben“, und in Hermann Claudius’ bekenntnisstarkem Psalm findet die Gedächtnis der christlichen Glaubens in einfacher, aber glühender Form ihren Ausdruck. (S. 5.)



Schnipp...
...die Ecke weg! Schaut her -
Fertig zum Gebrauch ist PER!
Jetzt können Sie doppelt sparen. 1/2 Esslöffel nur auf 5 Liter heisses Wasser genügt.

HENKEL & CIE. A.G., BASEL



Kette und Schuss in Ihrer Aussteuer.

Nehmen Sie eine scharfe Lupe zur Hand, wenn Ihnen eine Aussteuer angeboten wird. Untersuchen Sie damit die Ware. Sie werden nun entdecken, wenn auch der Längsfaden (Kette) vollkräftig aussieht, daß dann der Querschnitt (Schuss) meistens ganz dünn und unscheinbar ist. Bei Schwob-Leinen ist aber der Querschnitt stets aus dem gleich starken, gesunden Garn, wie der Längsfaden. — Die Leinenweberei Schwob arbeitet nie auf Schein, aber stets auf reine Ehrlichkeit, selbst wo es der Kunde nicht sieht. — Schwob-Aussteuern können Sie schon haben von Fr. 470.— an. Wenn Sie uns sogleich Ihre Adresse auf dem Abschnitt einsenden, bieten wir Ihnen gerne einige Aussteuern an mit den schönen rasengebleichten Mustern.



Schwob & Co., Leinenweberei, Hirschengraben 7, Bern 24e

Ihre Adresse:

deutlich schreiben und einsenden.

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirt-schaften u. Gasthöfe

Basel P 1490 Q
Batterie
Alkoholfreies Café
beim Wasserturm
Schönste Rundschau Basels
Tel. 21.438 A. & H. Keuerleber

Basel P 1490 Q
Tea-Room
Turmhaus
am Aeschenplatz
A. & H. Keuerleber
Heller, hoher Raum
Geplagter Service.
Telephon 40.866

Bern P 1055 Y
Daheim
Alkoholfreies Restaurant
Schöne Hotelzimmer
Zeughausgasse 31
Tel. 24.929

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern.
P 115 Lz

FRAUENBUND WINTERTHUR

Kochschule

Kurse für bürgerliche und feine Küche, 42 Tage, à 230 Fr.
Kurse für bürgerliche Küche, 22 Tage, à 95 Fr. B36
Beginn der Kurse je mit Quartalanfang. Prospekte durch die Koch- und Haushaltungsschule, Bahnstraße 49.

PELZ Modelle

finden Sie ab heute nur im Pelzmodellhaus Eggli

Zürich, Kirchgasse 3

Ein Besuch wird Sie überraschen von der eleganten Modenschöpfung.

Runzeln

Falten verschwinden fast über Nacht mit der Runzelcreme „La Jeunesse“. Erfolgreich ersichtlich, prima Anerkennung, Diskr. Nachnahmeversand à Fr. 6.50. La Jeunesse, Abt. G, Neugasse 250, Zürich.

BUCHER-FREUNDEN empfiehlt sich Schwarzmann vorm. W. H. Müller, Buchhändler, Antiquar, Schützenmattstr. 1, 1. Stock, Basel. 97674 Q



Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware

Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen

Meyer-Buck

Schiffhölde-Kirchgasse Zürich
Porzellan - Kristall - Keramik Bestecke

Gesucht verheiratete

Fürsorgerin

zur selbständigen Führung einer Schwangeren-Beratungsstelle in größerer Stadt der Schweiz. Absolventinnen der Sozialen Hochschule in Zürich werden bevorzugt. Ausführliche, handschriftliche Offerten mit Angabe der Konfession, sowie mindestens zwei Referenzen erbeten an die Expedition des Blattes, Chiffre B 49.

Erholung und Gesundheit finden Sie im

Kurhaus Stöckenweid

oberhalb Feldmatten, Kt. Zürich, (650 m hoch). Sorgfältige Diätetische, vegetarische, Naturheilverfahren, Massage. Aerztliche Behandlung durch die Besitzerin B 31. Frau Dr. med. Lucci-Purtscher. Für Feriengäste und Erholungsbedürftige Fr. 5.— und 6.—. Für Kurgäste (inkl. Behandlung u. Anwendungen) Fr. 8.— und 9.—.

Hochfeine Kochfette

Marke Manz Das Feinste für Ihre Küche

Nach Abzug von 8%

Mischung I 150 ca. 138

Mischung II 110 ca. 102

das halbe Kilo

Eingesottene Butter Kg. 380 netto

140

Manz & Co.

Zähringerstraße 24, 3 Minuten vom Central Zürich, Tel. 21.758. Lieferung ins Haus

DAS HAUS DER SPEZIALBROTE Buchmann

ERSTE ST. GALLER BÄCKEREI

LIEFERANT DES ZÜRICH

SCHWEIZER VERBAND VOLKSDIENST

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 881

Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weiherweg 54, Tel. 23.017

Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136

Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 38, Tel. 3340

Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 24.080

P 142 Q

Überlegen durch sein Gewicht und seine Qualität den meisten Phosphaten und Kindermehl ist das

Phosfarine Pestalozzi

das beste Knochenbildungsmittel für Kinder. Es ist das stärkste, billigste Frühstück der Eltern, Magenkranken usw. in Tee oder Milch genommen, 500 g Bäckchen Fr. 2.20 in Depots, Drogerien, Apotheken und Delikatessen, Konsumvereinen P 515 L

Ausbildung zur Erzieherin

Theoret. und prakt. Studien. Jahreskurs, Beginn Mai. Als Ergänzung zu sozialem Beruf 1-6 Monate. Eintritt jederzeit. „Sonneck“ Münstingen. Die Leiterin: Marie v. Greyerz.

HOTEL-PLAN

Zürich Limmatstraße 152 Tel. 71.233

Winter-H.-P.

Die Hotelplan-Winterherrlichkeit fängt an! Die Berge sind verschneit und die Hotels bereit. Der Hotelplan hat für Sie vorgesorgt und ladet Sie höflich ein, sich ab 15. Dezember von der Lockenden Karte zu bedienen. Natürlich nicht zu den Preisen der obren Zehntausend, sondern zu den bekannten Hotelplan-Preisen, die für Hunderttausende erschwinglich sind.

Auf Sie wartet das heimelige Berner Oberland, das stolze Graubünden, die idyllische Zentralschweiz, die romantischen Tessiner Berge und das abwechslungsreiche Weisland. Denkbar verschiedenartig ist die Auswahl, sowohl in den höchstgelegenen Kurorten, als auch in den bekannten Wintersportplätzen der mittleren Lagen.

Greifen wir einiges aus diesem reichhaltigen Winterplan heraus. So bieten wir z. B. dem Zürcher schon eine prächtige Winterwoche von Fr. 71.— an (Einsiedeln), wobei außer der vollen Unterkunft im Hotel inbegriffen ist Fahrt von Zürich und zurück, Trinkgelder, Gepäck von und nach der Station, Kur-, Sport- und Orchester-Taxen, Licht und Heizung, Gepäck- und Unfallversicherung, Teilnahme an einer schweizerischen Skischule oder an geführten Skitouren. In Graubünden und am Buchserberg finden Sie die gleiche Leistung schon von Fr. 77.50 bzw. Fr. 76.50 an.

Auch im Weisland, dessen wunderbare, abwechslungsreiche Wintersportgebiete dem Zürcher noch viel zu wenig bekannt sind, möchten wir

durch ganz besonders interessante Arrangements populär machen. Trotz der etwas weiten, aber um so schmerzender Reise, können von Zürich aus Arrangements schon von nur Fr. 80.50, Fr. 82.50 usw. in guten und bekannten Häusern verkauft werden. Und außer der oben erwähnten Dinge, die in unserem Hopla-Trip inbegriffen sind, gibt es Generalabonnements ebenfalls „inbegriffen“. So u. a. auf der Montreux-Oberland-Bahn, den Drahtseilbahnen Caux, Les Avants, Rochers de Naye bis auf 2050 m Höhe. Dadurch werden die herrlichsten Skigebiete erschlossen. Die Bahn nach Montana im Wallis steht ebenfalls zur uneingeschränkten Benützung zur Verfügung.

In einigen Gegenden bestehen Zusatz-Abonnements, so z. B. in Engelberg für die Gerschialp-Grubsee-Bahn (Fr. 11.—), von Arth-Goldau auf die Chateau d'Oex-Leuk (Fr. 10.—), so daß jedem Skiläufer die berühmte Abfahrt von Saanenmusee über den Rinderberg nach Zweisimmen täglich sogar einige Male ermöglicht wird.

In Arosa gibt es ein Generalabonnement für Preisbesitzern zum Preise von Fr. 3.— in der Woche, das den Gast zur Teilnahme von verschiedenen durch unseren Ortsvertreter arrangierten Touren und Fahrten berechtigt. Oder in Adoboden besteht eine vorbilligste Zufahrtsmöglichkeit zu den einzigartigen Hahnenmoos-Skitouren für Fr. 1.— bis Bürgler und Fr. 2.— bis Kils. Erwähnen wir noch, daß in unseren Wintersportorten des Berner Oberlandes, der weislichen

Schweiz und des Wallis die Teilnahme an Wintersportveranstaltungen ebenfalls meistens „inbegriffen“ ist. Erwähnen wir noch daran, daß wir unser Versprechen, Skischule, Skis und Skistöcke — soweit Vorrat natürlich — zu einem Ausnahmepreis von zusammen Fr. 6.— pro Woche mieten zu können, ebenfalls erfüllen (wobei ausländische Gäste aus dem Flachland den Vorzug haben sollten), so hat der Hotelplan sicherlich nicht zuviel vorausgesagt.

Sollen wir noch mehr aufzählen? Holen Sie sich lieber die neuen illustrierten Prospekte des Winter-Hotelplans in den Reisebüros, dort finden Sie, was Ihr Herz begehrt, eine reiche Auswahl von ruhigen Sonnenplätzen bis zum mondänen Sportort, vom kleinen Familienhotel bis zum Erstklasshaus. Und immer zu Hotelplan-Preisen!

Und nun wählen Sie: Arosa oder Gstaad, Les Avants oder Sils-Maria, Schuls-Tarasp oder Griesalp, Engelberg oder Airolo, Einsiedeln oder Buchserberg, Rigli oder Montana, Fims oder Lauterbrunnen, Beatenberg oder Andermatt, Stoß oder Chateau d'Oex, Churwalden oder Brüning-Haefelberg, Davos oder Zweisimmen.

Der Hotelplan ist gerüstet, am 15. Dezember geht es los!

Verlangen Sie Prospekte und Auskunft bei den uns angeschlossenen Reisebüros